

GESTALTUNG EINER NEUEN FRIEDHOFANLAGE IN DER PRAXIS

Grundlegende Überlegungen, Planungen und tatsächliche Ausführung

Folge 1

In nachfolgendem Beitrag berichtet der Direktor der Steinmetzfachschule des Kreises Mayen, Herr Bildhauer Anton Woger, über die ihm und seinen Schülern durch die Stadt Mayen gegebene Möglichkeit, alle theoretischen Fragen der Friedhofsgestaltung auch einmal praktisch, von den Anfängen der Planung bis zum Setzen von Grabsteinen und deren Ausarbeitung, durchzuführen. Als einzige Fachzeitschrift erhielten wir die Zusicherung, in regelmäßigen Beiträgen über alle Planungen und die bei der Anlage dieses neuen Friedhofs und seiner Grabmale gemachten Erfahrungen zu berichten. Die somit aus der erlebten praktischen Arbeit schöpfende Artikelserie wird nicht nur für unsere Leserschaft sondern auch für die breite Öffentlichkeit von besonderem Interesse sein.

Junge Steinmetzen nicht nur theoretisch an Fragen der Friedhofsgestaltung heranzuführen, sondern sie auch einmal praktisch mit einer derartigen Aufgabe vertraut zu machen und das Entstehen einer kleinen Friedhofsanlage tätig miterleben zu lassen, war schon lange der Wunsch der Steinmetzfachschule in Mayen. Von der Stadt Mayen wurde ihr in einem neuen Friedhofsteil ein 18×25 m großes Grundstück für diesen Versuch überlassen. Das gesteckte Ziel ist bescheiden. An der kleinen Aufgabe sollen die Fachschüler Gelegenheit erhalten, die Grundsätze, die sich bei der Gestaltung von Friedhöfen bereits als richtig erwiesen haben, kennen zu lernen, und Erfahrung, die anderwärts und in letzter Zeit besonders gelegentlich der schönen *Musterfriedhöfe* in Hannover und in Essen erarbeitet wurden, zu nützen.

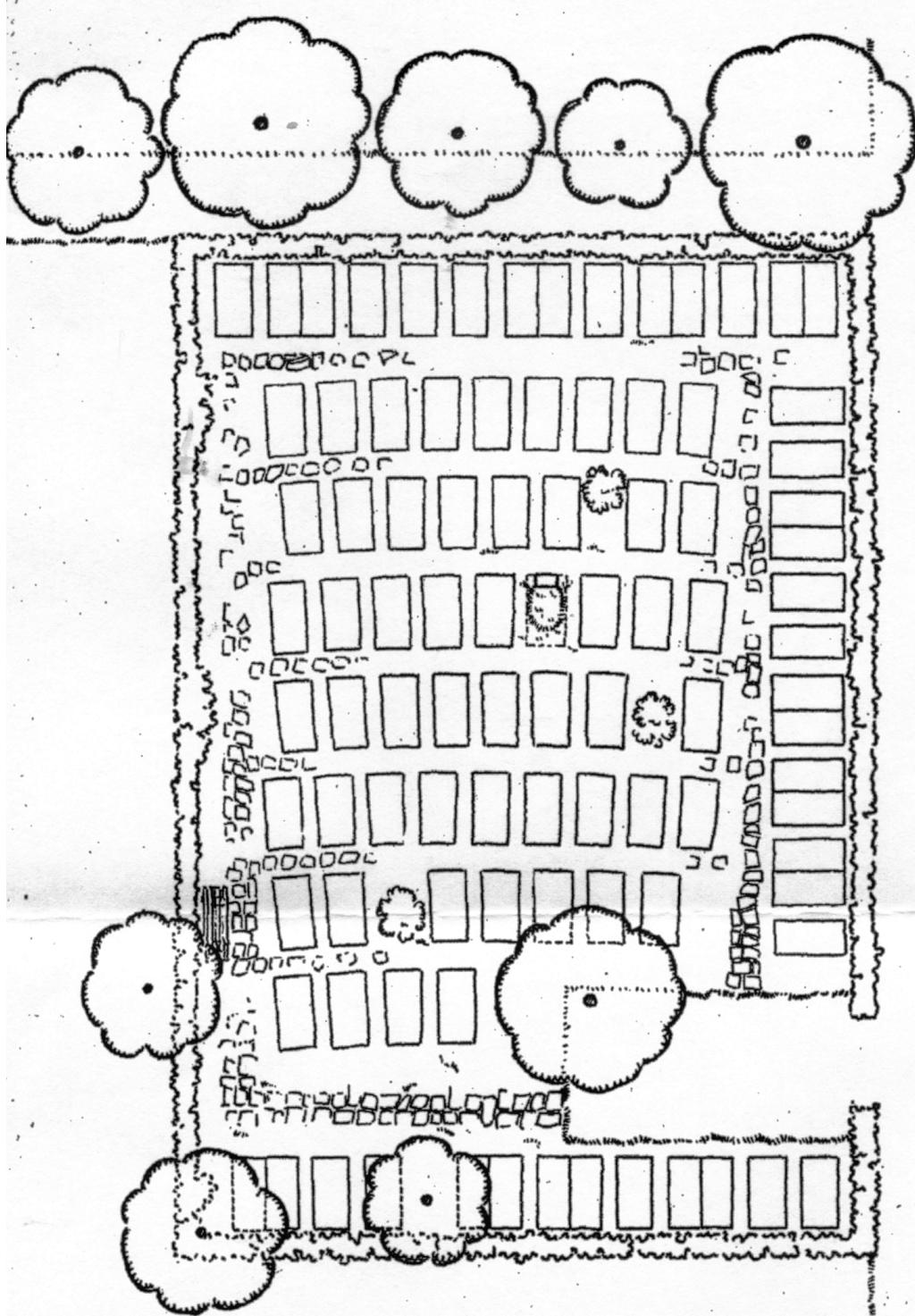
Eine kleine stimmungsvolle Stätte soll so entstehen, ein Gottesacker, ein stiller und würdiger Ort, der von der Gemeinschaft im Tode spricht. Die vorgesehene Belegung mit unentgeltlichen *Reihengräbern* ist für die Erreichung dieser Absichten günstig und das gesteckte Ziel wird sich leichter erreichen lassen. Einzel- und gelegentlich *Doppelgräber* können auch käuflich erworben werden. Die Wahl einer Grabstelle auf dem Versuchsfeld ist in jedem Fall freiwillig, um den Erwerber leichter auf die erlassenen Sonderbestimmungen festlegen zu können.

Eine Rasenfläche wird alle Gräber verbinden; keine Kieswege werden diese Rasenfläche unterbrechen. Als Wege werden in den Rasen *Schieferplatten* gelegt, die als Abfallmaterial von den Halden der nahen Schieferbergwerke günstig zu bekommen sind. Selbstverständlich werden Grabeinfassungen, die auf so unschöne Weise das Trennende betonen, nicht zugelassen sein. Soweit lagen die Absichten fest, als die Fachschüler sich mit der weiteren Gestaltung zu befassen hatten. Die erste Frage, die es zu klären gab, war die nach der Größe des Einzelgräbes, der notwendigen Breite der Zwischenräume von Grab zu Grab und von Grabreihe zu Grabreihe, und dann, wie die Gräber über das Feld verteilt werden sollen, die Art ihrer Anordnung. Vor allem war zu überlegen, nach welcher Himmelsrichtung die Gräber auszurichten seien, ob nach Osten, wie es dem uralten Brauche entspricht, ob der günstigste Sonnenstand für die Ausrichtung der Grabsteine wichtiger sei oder ob die Ausrichtung der Gräber von der Lage Gräberfeldes zum gesamten Friedhof und zu den Zugangswegen besonders bestimmt wird. Erwähnt sei, daß für die Klärung dieser und noch mancher späterer grundlegender Fragen Pfisters „Friedhoffibel“ (Verlag Georg D. W. Callwey, München) wertvolle Dienste leistete. Nach Klärung dieser ersten Fragen wurden auf einem großen Grundriss, dem eine Windrose aufgezeichnet war, maßstäblich aus Karton geschnittene Grabflächen aufgelegt und mit ihnen die verschiedenen Möglichkeiten durchprobiert. In dem kleinen Grundstück ein einziges *Kernfeld* anzulegen, auf Unterteilung durch breitere Wege zu verzichten, die Gräber tief hintereinander, in der Richtung nach Südosten staffeln, das ganze Feld mit einer nicht zu hohen Hecke zu umgeben und drei Grabstellen vor der Hecke vorzusehen, wurde als günstigste Lösung angesehen.

Die Grabzeichen der Randgräber können etwas größer werden, als die des Kernfeldes, für die eine Höhe von 0,80 m bis 1,00 m am günstigsten sein wird. Für die Grabzeichen des Kernfeldes wird eine gewisse Dicke des Steinmales gewünscht; zum mindesten soll hier auch die Rückseite befriedigend bearbeitet werden. Die Grabsteine der Randgräber vor der Hecke wirken allein durch den Umriss, geringe Dickenmaße sind hier möglich.

Wohin sollte nun vom östlichen Hauptweg her der Eingang gelegt werden? Die Beantwortung ergab sich aus der Ausrichtung der Grabstellen.

Nun war alles Grundlegende durchgesprochen und nach dem Resultat der gemeinsamen Überlegungen ging es nun daran den Grundriss zu zeichnen, der die Grundlage sein soll für die weitere Arbeit. Den Grabreihen des Kernfeldes wurde eine leichte Krümmung gegeben; die Grabstellen werden auf Lücke geordnet. Ein Versuch, um nicht zu harte Geometrie zu schaffen. Die Gestaltung der Grabzeichen mußte überlegt werden, die auch für dieses Versuchsfeld vom örtlichen Steinmetzhandwerk angefertigt werden, und wofür es jetzt die Richtlinien festzulegen gilt. Es stellen sich die Fragen: wäre es gut, eine einheitliche Größe, ein ähnliches Format der Grabsteine anzustreben, oder ist es günstiger, persönlichen Wünschen, dem Wechsel von Formen und Größen einen begrenzten Spielraum zu belassen? Das Vorhaben der Schule hat auch den Zweck zu erweisen, daß bei anständiger Grundhaltung und Beachtung wichtigster Regeln — wie zum Beispiel, daß der kleine Friedhof nicht ein Stapelplatz von zu großen Grabsteinen werden darf, daß die Maße der Grabzeichen so zu bemessen sind, daß diese noch von dem Grün der gärtnerischen Anlage aufgenommen werden können — es zu strenger Friedhofbestimmungen nicht bedarf, um ein günstiges Ergebnis sicherzustellen. Es soll hier der Versuch unternommen werden, ohne viele einschränkende Bestimmungen auszukommen. Bei so kleinen Grabzeichen, wie denen des Kernfeldes, sollte grundsätzlich auf einen Sockel verzichtet werden. Grabzeichen aus älterer Zeit, hier die schönen Grabkreuze der Eifel z. B., hatten nie einen Sockel, sie wurden länger gearbeitet und steckten so wie ein Pfahl, ohne Grundmauer, im Erdboden. Sockel sind größeren Grabmälern vorzubehalten mit einem wirklich architektonischen Aufbau. Kleine Grabzeichen sollten stets aus einem Stein sein, auch ohne Zutaten aus einem anderen Werkstoff. Sie sollten eine Bearbeitungsart zeigen für alle Ansichtsseiten. Günstig wäre es für das Bild eines Friedhofes, würde für die Grabsteine überwiegend ein einheimisches Gestein verwendet werden können, denn der aus der heimischen Landschaft gewonnene Stein wird sich in diese auch gut einfügen. Es wird angestrebt, daß der Friedhof der Schule bereits während der Zeit seiner Belegung einen abgerundeten Eindruck macht. Nicht gut wäre es deshalb, würde schematisch zuerst eine Grabreihe, dann die nächste usw., belegt werden. Um dies zu vermeiden, werden die Grabstellen nicht reihenweise durchnummiert und belegt werden, sondern unregelmäßig, so wie das zu erstrebende gute Bild der Anlage die Reihenfolge erfordert. Der kleine Friedhof würde auch nicht gut, wollte man ihn zu dicht belegen, um das Grundstück restlos wirtschaftlich zu nützen. Auch dem Grabbeet wird Aufmerksamkeit zu widmen sein. Dies soll nieder gehalten werden, 10 cm Höhe dürften genügen. Um den Eindruck der Häufung von Gräbern in dem kleinen Friedhof zu vermeiden, soll das Grabbeet nicht die ganze Länge von 2 m der Grabstelle ausnützen. Die Grabbeete sollen kleiner werden, die Ecken gerundet oder das Beet oval geformt. Die Verkleinerung des Grabbeetes wird eine gute Bepflanzung erleichtern. — Das Feld an manchen Stellen noch durch Gebüsch, einen Baum, aufzulockern, ist vorgesehen. Wie dies zu geschehen haben wird, wo, mit welcher Art von Bepflanzung, darüber werden im Frühjahr Überlegungen anzustellen sein. Von Nordwesten her schaut über die Hecke eine große und schöne Baum-



gruppe herein, auf die bei den Pflanzungen Bezug genommen werden muß. Als ein betonter Punkt könnte in der Nähe des Eingangs ein Baum gepflanzt oder ein Bildwerk aufgestellt werden. — Im Frühjahr, nachdem die notwendigen Bäume, die Hecken und Sträucher gepflanzt sind, soll die Belegung beginnen. Bis dahin bauen die Schüler ein plastisches Modell der Anlage im Maßstab 1:20, das vielleicht helfen wird, in manchen Punkten die Planung noch zu klären.

Mit diesem Modell wird es auch leichter möglich sein, die Steinmetzmeister, welche die Grabzeichen anfertigen, mit den Ab-

sichten vertraut zu machen, die mit der Anlage des kleinen Friedhofs verfolgt werden, und sie zur Mitarbeit an dieser Aufgabe zu gewinnen. Natürlich will die Schule später bei der Formgebung der Grabzeichen gerne beraten, auch durch gute Entwürfe helfen konventionelle Formen fernzuhalten. Die Steinmetzfachschule verspricht sich viel von diesem Versuch. Die Aufgabenstellung wird der Schule wertvolle Anregungen vermitteln und belebend auf die Arbeit der Schüler einwirken. Gelänge es darüber hinaus, verantwortliche Stellen zu eigenen Bemühungen anzuregen, wäre die Freude natürlich groß.